

auch schrecklichen Schmerz hervorrufen. Entscheidend war die Hand, die es führte. Und sie wusste, dass sie keine Heilung, sondern nur Schmerz zu erwarten hatte.

»Nein. Bitte nicht ...«, flehte sie. Heiße Tränen liefen ihr aus den verquollenen Augen und rannen über ihre Wangen. »Bitte nicht. Ich ... Ich tue alles, was du willst.«

»Ich bin bereit«, sagte der Mann. Er wirkte ruhig und gefasst. »Bist du bereit?«

»Nein, nein, bitte nicht ...«, wimmerte sie.

»Ja«, murmelte er leise, fast schon flüsternd und ganz dicht vor ihrem Gesicht. »Bitte sag weiter Nein. So mag ich das.«

Sie verstummte vor Angst. Diesmal war es anders. *Er war anders.*

2. Dämmerung

»Und wenn wir erwischt werden?«, flüsterte das Mädchen, das hinter dem Jungen herlief.

Sie rannten die schmale Wohnstraße entlang, die ins Dunkel getaucht war, und hielten sich in der Straßenmitte. Es gab keine Bürgersteige. Auf beiden Straßenseiten erhoben sich schicke Häuser, die höchstwahrscheinlich Außenlampen mit Bewegungssensor hatten, der nicht ausgelöst werden sollte.

Sie zerrte an seiner Hand, aber er blieb nicht stehen. »Dir ist das wahrscheinlich egal, Carl, aber mir nicht. Wenn wir erwischt werden, kriege ich ewig lange Hausarrest!«

Der Junge marschierte weiter und umklammerte fest ihre Hand.

»Carl!« Ihre Stimme wurde schriller.

Endlich blieb er stehen und sah sie an. Als er ihr ängstliches Gesicht sah, runzelte er kurz die Stirn, lächelte dann und strich ihr eine lockere Haarsträhne aus dem Gesicht, die unter der Kapuze ihres Sweatshirts hervorlugte.

»Hier ist niemand, Kris. Keiner wird uns sehen. Schau dich doch mal um. Nirgendwo brennt Licht. Die schlafen alle tief und fest. Es ist fünf Uhr morgens.«

»Ich weiß.« Sie seufzte. »Aber ...«

Er gab ihr einen sanften Kuss auf den Schmollmund, leicht zögernd und etwas unbeholfen.

»Uns wird nichts passieren, das verspreche ich dir«, sagte er und nahm wieder ihre Hand. »Komm, wir sind fast da. Es wird dir gefallen.«

Nach einigen Schritten endete die schmale Straße auf dem gepflasterten Parkplatz eines

Grundstücks, auf dem demnächst gebaut werden sollte, vermutlich ein Einkaufszentrum. Danach mussten sie den Highway überqueren. Sie hockten sich an den Straßenrand und warteten, bis weit und breit kein Auto zu sehen war. Sie durften nicht riskieren, dass man sie entdeckte. Im richtigen Moment rannten sie Hand in Hand über die Straße in Richtung Strand. Nun mussten sie nur noch den Ocean Drive überqueren und sich durch einige Meter voller Büsche und Bäume den Weg zum Sandstrand bahnen.

»Mann, Carl«, protestierte Kris und blieb am Waldrand wie angewurzelt stehen. »Wer weiß, was da für Tiere leben. Da könnte es Schlangen geben. Oder Eidechsen. Igitt ...«

»Ach, Quatsch«, erwiderte Carl. »Vertrau mir.«

Sie hielt den Atem an, zog den Kopf ein und klammerte sich noch fester an Carls Hand. Er schaltete die Taschenlampe seines Handys

ein und ging ohne zu zögern voraus. Einige Sekunden später hatten sie den Strand erreicht, und Kris stieß die Luft aus, die sie unwillkürlich angehalten hatte.

Das Licht des abnehmenden Mondes spiegelte sich auf den sanften Wellen, ließ überall Lichtspiegelungen aufflackern und tauchte den Strand in silbrige Schatten. Außer ihnen war keine Menschenseele zu sehen. Die einzigen Kreaturen, die ihnen Gesellschaft leisteten, waren die blassen Krebse, die in Angriffsposition gingen, als Kris und Carl kichernd um sie herumstampften.

»Siehst du? Ich hab's dir doch gesagt«, meinte Carl. »Hier wird uns niemand sehen. Wir können tun, was immer wir wollen«, fügte er verschmitzt hinzu.

Kris sah sich um. Sie standen direkt vor dem Turm der Strandwache. Tagsüber konnte man die strahlend gelb-orange Farbe auf dem von Touristen übervölkerten Sandstreifen stets